

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 33

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: Literaturblatt (monatlich) und Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 33

Basel, 14. August

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benois Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitséle.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Zur Freiwilligenfrage. — An die Militärbehörden der Kantone. — Artilleristische Abhandlungen und Erfahrungen. II. (Fortsetzung.)

Der Weltkrieg.

2. Die Operationen gegen die Dardanellen.

b) Die Landungsoperation.

Landungen an feindlichen Küsten gehören zu den schwierigsten Operationen. Sie erfordern die peinlichsten Vorbereitungen, beanspruchen viele Zeit und bedürfen des Schutzes einer starken Flotte. Sie sind abhängig von der Beschaffenheit der Landungsstellen und vor allem von Wind und Wetter. Ein ungünstiger Witterungsumschlag kann das ganze Landungsgeschäft jäh unterbrechen und auf geraume Zeit hinaus verunmöglichen. Durch solche widrige Umstände können die bereits gelandeten Truppen schwerster Bedrängnis, ja völliger Vernichtung ausgesetzt werden. Je nach der Küstenbeschaffenheit, dem Fahrwasser und der Mächtigkeit von Ebbe und Flut müssen besondere Ausschiffungs-Vorrichtungen, Prahmen, Barken, Schlepper, fliegende Stege und dergleichen, auf der Transportflotte mitgeführt oder bereit gehalten werden, denn die auf den Schiffen vorhandenen Boote reichen bei weitem nicht aus, um eine größere Truppenzahl innerhalb nützlicher Frist an Land zu schaffen. Besondere Schwierigkeiten verursacht der Pferde wegen das Landen von Reiterei und Feldartillerie, und doch kann kein Landungsheer ohne diese Truppengattungen auskommen. Am umständlichsten und zeitraubendsten ist das Ausschiffen der Trains u. Kolonnen, sowie der übrigen Heeresanstalten. Es gilt daher, sich vorläufig an Land eine sichere und feste Basis zu schaffen, in der, ähnlich wie bei einem Uferwechsel durch einen Brückenkopf, die ganze Debarkation gedeckt werden kann. Alle diese Schwierigkeiten wachsen mit der Größe des Landungsheeres. Das Unternehmen gewinnt an Aussicht, je stärker die eigene Flotte und je schwächer die gegnerische ist. Aber schon eine Minderzahl von feindlichen Landstreitkräften kann, tüchtig geführt und von gutem Geiste beseelt, die ganze Operation aufs Höchste erschweren oder gänzlich in Frage stellen.

Trotzdem sind schon viele Landungsunternehmen selbst unter den schwierigsten Verhältnissen geglückt. Besonders reich an solchen war der amerikanische Sezessionskrieg. Im sogenannten Halbinselfeldzug des Jahres 1862 begannen die Unierten mit der Einschiffung ihres Heeres in Alexandria, südlich von Washington, anfangs März und am 6. April war die ganze Potomacarmee,

115 000 Mann, 15 000 Pferde und Tragtiere, 44 Batterien, nebst einem ungeheueren Troß mittelst 400 Dampf- und Segelschiffen an der virginischen Halbinsel, bei Monroe Fortreß, ohne Unfall gelandet. Zu beachten ist freilich, daß die zu durchfahrende Seestrecke kurz, die gegnerische Flotteneinwirkung kaum zu beachten und der feindliche Widerstand an Land gleich Null waren. Das Charakteristische aller Landungsunternehmen bleibt aber der große Zeitaufwand, den sie noch jeweilen erheischt haben. Im Krimkriege 1855 erforderten für die Ueberführungen von 75 000 Franzosen, Engländern und Türken von der türkischen Küste des schwarzen Meeres nach der Krimhalbinsel allein die Vorbereitungen volle zwei Monate. Die Landung glückte, weil sich der russische Befehlshaber in der Krim durch das Hin- und Herkreuzen täuschen ließ und mit seinen 35 000 Mann nicht rechtzeitig zur Stelle war. Ueberraschung bewirkte, daß die Flotte vor Anker gehen und mit der Truppenlandung beginnen konnte, ehe ein Russe am Ufer erschienen war. Ganz besonders gute und praktische Vorbereitungen werden den Japanern bei ihren Landungen, sowohl im Kriege gegen China wie im Mandschurischen Feldzuge nachgerühmt. Es war anzunehmen, man werde sich auf Seiten der Verbündeten diese Erfahrungen zunutzen machen.

Angesichts der kriegsgeschichtlichen Tatsachen durfte man daher nicht erstaunt sein, wenn die in Aussicht gestellten Landungsoperationen im Dardanellengebiet nicht im Eilzugstempo vor sich gingen. Die Verbündeten, Franzosen und Engländer, verfügten allerdings über eine Flottenmacht mit mächtiger Artilleriekraft, gegenüber der die gegnerische gar nicht ins Gewicht fiel. Dafür hatten die Türken starke Befestigungen, die hinlänglich armiert waren, und Landstreitkräfte, die auf beiläufig mindestens 200 000 Mann geschätzt wurden. Das für Landungen vorerst in Betracht fallende Küstengebiet der Halbinsel Gallipoli ist ziemlich übersichtlich und hat mit rund 100 km Küstenentwicklung einen ziemlich beschränkten Umfang. Ueberraschungen waren daher bei einiger Wachsamkeit des Gegners viel schwieriger zu schaffen, zumal wenn man bedenkt, daß seit den Zeiten des Krimkrieges die Nachrichten-, Beförderungs- und Erkundungsmittel durch Funkenspruch, Automobil- und Flugzeug eine immense Erweiterung erfahren haben. Und doch mußte das Moment der Ueber-